

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 44

Artikel: Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor ; Franco Barberis
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor

Peppina und die Erben

«Der Herrgott hat alles so schön und richtig und gut gemacht: Die Blumen, die Tiere, den Himmel ... und – anfänglich – auch die Menschen. Nur in einem hadere ich mit ihm: Er schuf den Hund als treuesten Freund des Menschen, gab ihm aber leider eine wesentlich kürzere Lebensdauer als seinem Herrn.» Als Barberis das sagte, blickte er auf seine Peppina (7), eine Terrier-Dame, die mein Eindringen in das Atelier ihres Herrn in Gockhausen mit höchstem Unwillen quittierte.

Auch Barberis' Gattin war etwas unwillig, aber nicht wegen mir, sondern weil sie beim Golfturnier «nur» auf den zweiten Rang gekommen war. Meinem Blick auf eine ganze Reihe glänzender Golf-Pokale folgend, meinte sie lächelnd: «Es ist erheiternd, sich vorzustellen, was unsere Erben einmal mit diesen Trophäen machen werden.»

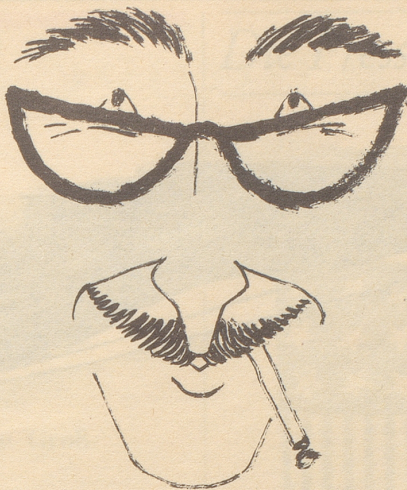
Wunderkind und Fußball

Geboren – so erklärt Barberis, sei er «nach der Entdeckung Amerikas, aber vor dem Ersten Weltkrieg». Scheinbar im Widerspruch zu seiner offenkundigen Jugendlichkeit steht die ernstzunehmende Behauptung der Nebelspalterredaktion, die erste Zeichnung von Barberis sei im August 1923 eingegangen. Vorher aber hatte er die Primarschule bewältigt, «spielend und in Lugano», wie er doppelsinnig und auch mit Bezug auf das Lyceum erklärte, nämlich vor allem Fußball und Geige spielend. Während er es im Fußball – später – bis zur Nomination in die Nationalmannschaft brachte, wurde er dank seines Geigenspiels – sehr viel früher – zum Wunderkind; er trat mit 13 Jahren in einem Konzert als Solist auf und ging mit 14 auf Tournee, was ihm vor allem deshalb zusagte, weil dabei der Schulbesuch ausfiel.

Später wurde er Grafiker und in die Deutschschweiz verschlagen. Zur Frage «Berufsschule?» meinte Barberis: «Keine! Für mein Nichtkönnen bin also einzig und allein ich verantwortlich.»

Goldene Palmen und Medaillen

Bei einem Menschen, der trotz des Lebens in der Deutschschweiz Vollblut-Tessiner geblieben ist, wiegt solche Untertreibung doppelt. Für sein «Nicht»-Können wurde er beispielsweise 1961 in Bordighera mit der «Palma d'Oro del umorismo» (dem Großen



Franco Barberis

Preis für Humor) ausgezeichnet, nachdem ihm schon 1959 die Schweizer Sportjournalisten die Goldmedaille für sportliche Verdienste auf künstlerischem Gebiet verliehen hatten, wobei an seinen Sportkarikaturen gerühmt wurde: «seine Liebe zur Sache, seine taktvolle Ironie, die nie verletzende kritische Einstellung, die «Bissigkeit mit Herz» und die Distanz zu den Dingen.» Damit aber ist gleich auch das gesamte karikaturistische Schaffen von Barberis umrissen, wie der Nebelspalter-Leser es kennt: Die «Homo-...», oder die «Barberis-Serie», die Serie «Jung und Alt», jene von den Elefanten oder von den neuen Briefmarken ...

Kinder und Tiere

Das Wesen von Franco Barberis wird offenbart durch seine besondere Liebe. Sie gilt nicht Peppina allein, sondern den Tieren überhaupt, dagegen nicht den Menschen überhaupt, sondern den Kindern. Die Synthese dieser beiden Lieben sind die Bilderbücher: Bücher für Kinder über Tiere. Für das Buch «Ich schenke dir einen Papagei» erhielt Barberis an der Kinderbuchmesse 1967 in Bologna den Internationalen Kinderbuchpreis. Thema: Die Leiden des verwöhnten Kindes. Barberis führt seinen Erfolg vor allem auf die Tatsache zurück, daß in der Bologneser Jury auch Kinder saßen. In Vorbereitung ist das Kinder-Tier-Buch «Alle Träume». Sein wohl Lustigstes hatte er für seine Kinder und deren Freunde gemalt.

Zürich und Tessin

Es ist nicht leicht, Barberis zu erreichen. Er lebt in Zürich oder im Tessin, besser: in Zürich und im Tessin, das heißt: er lebt unterwegs. In Gockhausen träumt er vom Tessin und es drängt ihn in den Süden. Im Süden drängt es ihn in sein Zürcher Atelier. Vielversprechend sind dort die dicken Mappen mit Ideen für weitere Bücher und Bildserien. Er arbeitet viel, sagt aber «Ich arbeite nie und habe nie gearbeitet – ich amüsiere mich dabei, hart zu arbeiten.»

Eine seltsame Kombination von Zürcher und Tessiner und amüsieren und arbeiten: Franco Barberis. Bruno Knobel



Diese Photo von Barberis ist insofern von nicht geringem dokumentarischem Wert, als sie aufgenommen worden ist vom großen französischen Karikaturisten Peynet.